



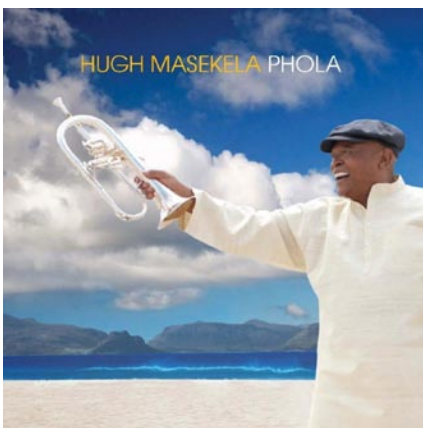
SEUN KUTI + FELA'S EGYPT 80

Many Things

(Tôt Ou Tard 8345 1058 5/Indigo, go! www.indigo.de)

Promo-CD, 7 Tracks, 53:06

Dass das so verdammt gut und kein bisschen peinlich ist! Kein Julian-Lennon-Effekt in Sicht. Fela Kutis jüngster Spross nimmt zwölf Jahre nach dem Tod des Vaters wie selbstverständlich die Fackel auf und haut zwischen all die schönen Afrobeat-Alben, die seither von anderen produziert wurden, ein so kraftvolles Debüt, dass alle Skepsis des kritischen Hörers einfach weggeblasen wird. Begleitet wird Seun Kuti dabei von Egypt 80, der Band Felas, die allerdings nur zum Teil aus den alten Recken besteht, darunter Lekan Animasahun, einst zentrale Figur am Saxofon, jetzt an den Keyboards. Gemeinsam mit Produzent Martin Meissonnier hat Seun geschafft, was man eigentlich für unmöglich gehalten hätte – überall noch einen draufzusetzen: Das Tempo ist noch höher, der Rhythmus noch drängender, die Bläser sind noch schneidender und die Call-and-Response-Gesänge noch eindringlicher als zu Felas Hochzeiten in den Siebzigern. Unglaublich. Faszinierend ist auch, dass dieser Sound so ewig frisch und quicklebendig bleibt. Im Gegensatz zu Aufnahmen von Tony Allen, dem einflussreichen ersten Drummer Felas; oder von Femi Kuti, dem anderen musizierenden Sohn, wurde hier auf jede akustische Modernisierung verzichtet, sondern ganz puristisch an die Sache herangegangen, und siehe da, bei so atemberaubend energiegeladene Spiel der furiosen Nigerianer kann sich nirgendwo nostalgische Patina bilden. Wenn Seun in den fast durchweg selbstgeschriebenen Songs mit kraftvoll-kehligen Gesang und in bewährt gebrochenem Englisch aktuelle Ungerechtigkeiten und Übel anprangert, klingt das keine Spur nach bloßer kämpferischer Pose, sondern aufrecht und authentisch. „Don't Give That Shit To Me“ intoniert er im gleichnamigen Song und benennt die Scheiße auch gleich konkret: „Disunity – in Africa –, disadvantage – among Africans –, dishonesty – in my country.“ Wer noch nie mit Afrobeat in Berührung gekommen ist, sollte genau hier und jetzt damit anfangen. Und wen Many Things nicht augenblicklich begeistert, dem ist nicht zu helfen.



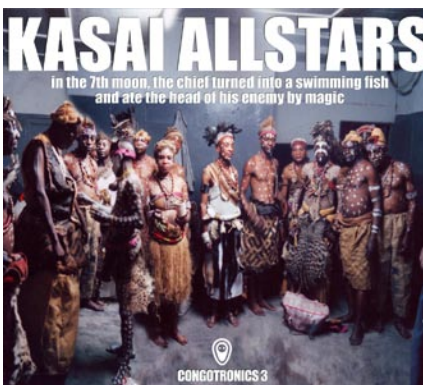
HUGH MASEKELA

Phola

(World Conn 97012/Edel, www.edel.de)

9 Tracks, 55:13, mit Infos

Er spielt meisterhaft Flügelhorn und Trompete und hat obendrein eine einzigartige raue Stimme. Und offenbar beherrscht Hugh Masekela seine Kunst auch noch heute, als Siebzigerjähriger. Aber wenn das so geschmacklerisch und glatt produziert ist, wie hier von Erik Paliani, dann nützen all diese Qualitäten nix. Seelenlos sauber wie in den schlimmen Achtzigern.



KASAI ALLSTARS

In 7th moon, the chief turned into a swimming fish and ate the head of his enemy by magic

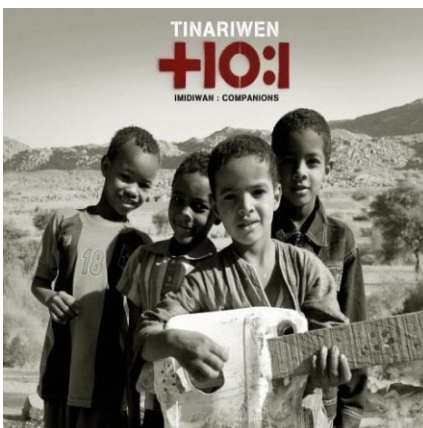
(Congotronics 3, [craw 044/Crammed Discs](http://craw.044/Crammed Discs), www.indigo.de)

Streng traditionelle Rhythmen aus der Kasai Region des Kongo, dargeboten von einer Supergroup, 25 Sängern und Instrumentalisten verschiedener Ethnien aus 5 Bands. Entfaltet eine hypnotische Sogwirkung, besonders das erst scheinbar gleichförmige, sich dann aber rasant steigernde „Mbua-A-Matumba“. Eine ehren- wie hörenswertere Kulturrettungsmaßnahme.



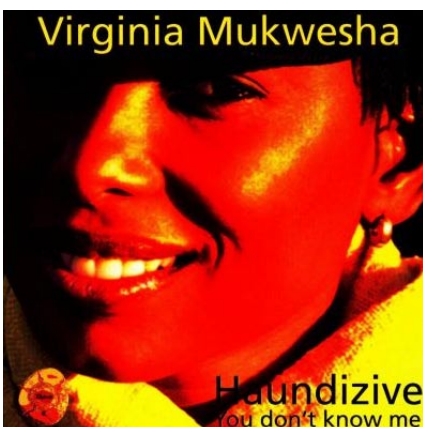
FEMI KUTI
Day By Day
(Wrasse 228/Harmonia Mundi, go! www.harmoniamundi.com)
Promo-CD, 12 Tracks, 52:44

Aufregendere Musik als Afrobeat gibt es nicht! Und dies ist kein müder Nachzügler, sondern ein souverän dahingefegter Solitär, den Siebzigerjahre-Alben von Papa Fela ebenbürtig. Mit dem ersten Takt des Openers ist der unwiderstehliche Groove da, Femis Kutis Gesang setzt ein, eindringlich wie immer und wenn endlich die geschliffen scharfen Bläser dazukommen, hat Felas Erstgeborener endgültig gewonnen. In „Do You Know“ fragt er seine Zuhörer erst, ob sie Miles Davis und andere Jazzgrößen kennen. Nach einem furiosen Instrumental voll mitreißender Soli folgt die zweite Frage: „Do you know Fela Anikulapo Kuti?“ Was für eine lässig respektvolle Würdigung der musikalischen Ahnen, was für eine schöne Verbeugung vor dem Mann, dessen Fußstapfen ihm nicht mehr zu groß sind. Vor zehn Jahren, kurz nach dem Tod des Vaters, begann sein Aufstieg zum würdigen Nachfolger. Er profitierte dabei von einer kurzen Phase, in der Afrobeat plötzlich in den Klubs gespielt wurde und zahlreiche Elektrofrickler Elemente des Stils einsetzten. So sah es spätestens nach dem Album Shoki Remixed danach aus, als würden Femis traditionellere Töne mehr und mehr von technoiden Dancebeats überlagert. Doch war letztlich keines seiner Alben so mitreißend wie das vorliegende – womit unmissverständlich noch einmal klar wird, was immer klar war: Der Afrobeat braucht keine neuen Sounds, um ganz und gar modern zu klingen. Auf Day By Day besinnt sich Femi auf die eigentlichen Qualitäten des Stils und präsentiert sie pur und ohne Schnickschnack in 12 höchst abwechslungsreichen Tracks. Musik, so zeitlos immer richtig wie Soul. Und an Curtis Mayfield oder Marvin Gayes „What’s Going On“ erinnern denn auch ganz folgerichtig die manchmal an Naivität grenzenden Politbotschaften in ihrer Klar- und Aufrichtigkeit, aber immer sympathisch und erstaunlich überzeugend. Wann, wenn nicht jetzt, konnte es je Hoffnung für den schwarzen Kontinent geben? „Let’s Make History“ fordert uns der letzte Song auf – na ma los jetzt!



TINARIWEN
Imidiwan: Companions
(Independiente ISOM78CD/Pias, www.piasgermany.de)
Promo-CD, 13 Tracks, 57:41

Die überall gefeierten Wüsten-Rocker unterlegen ihre arabischen Gesänge diesmal mit einem schmatzenden E-Gitarrentepich, der an die besten Zeiten von Stephen Stills denken lässt. Das passt erstaunlich gut zusammen und der Sound ist fast noch um einige Körnungsgrade rauer geworden. Erfreulich, dass man auch auf diesem Wege Erfolg im Westen haben kann.



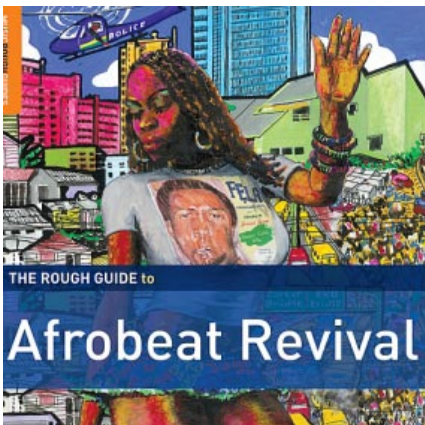
VIRGINIA MUKWESHA
Haundzive (You don't Know Me)
(Shava 016/Pool Music & Media Service, [/www.pool-musik.com](http://www.pool-musik.com))
Promo-CD, 10 Tracks, 63:50

Die amtierende Königin der Mbiramusik aus Zimbabwe ist zurück mit neuen Songs voller pädagogischer Botschaften und überrascht mit raffinierten Rhythmen und Vokalarrangements, die bei „Nginge Nginge“ das traditionelle Daumenklavier sogar komplett ersetzen. Eine sehr souveräne wie geschmackvolle Modernisierung der traditionellen Liedformen.



KIMI DJABATÉ
Karam
(Exil 93756-2/Indigo, www.indigo.de)
Promo-CD, 15 Tracks, 75:00

Was für eine Entdeckung! Eine westafrikanisches Singer-Songwriteralbum, hauptsächlich akustisch instrumentiert, geradezu zurückhaltend arrangiert, das so ausgefeilt und souverän daherkommt, als hätte Kimi Djabaté schon alles erreicht und müsse keinem mehr etwas beweisen. Er stammt aus einer der großen Griotfamilien aus Guinea-Bissau, hat aber die letzten anderthalb Jahrzehnte in Portugal verbracht, wo auch das vorliegende Album eingespielt wurde. Schwer zu sagen, was den besonderen Reiz ausmacht, eigentlich ist das alles nicht sehr überraschend: Die Melodien und die Call-and-Response-Gesänge klingen vertraut wenn man Habib Koité oder andere Musiker aus Mali kennt; Djabatés Stimme ist geschmeidig, aber auch nicht umwerfend; instrumental sticht zwar das von ihm selbst gespielte Balafon heraus, ansonsten ordnet sich alles eher unauffällig den auf- und abschwellenden Melodien unter. Alles zusammen entwickelt aber einen unwiderstehlichen Sog, wie lange nichts aus der Region. Wenn das Niveau dieses ersten Albums der neuen „Discovery“-Serie von Cumbancha auch nur annähernd von den folgenden Veröffentlichungen erreicht wird, hat das kleine Label da eine der interessantesten Weltmusikreihen überhaupt gestartet.



DIVERSE
The Rough Guide To Afrobeat Revival
(World Music Network RG 1218/Harmonia Mundi, www.harmoniamundi.com)
CD, 10 Tracks, 73:74, mit Infos und Bonus-CD: Kokolo: More Consideration

Sehr brauchbare Kompilation von überraschend vielen Afrobeat-Acts, allesamt auf den Spuren des großen Fela Kuti. Neben dessen Nachwuchs und alten Mitstreitern überzeugen erstaunlicherweise auch eine Handvoll nordamerikanischer Bands, vorwiegend aus New York, mit vertraut kreuz und quer laufenden Rhythmen und messerscharfen Bläsern. Eine reine Wonne.



FRANCO & LE TPOK JAZZ
Francophonie – Africa's Greatest, Vol 1: 1953-1980
(Sterns Africa STCD3041-42/Rough Trade, www.roughtrade.de)
CD1: 18 Tracks, 71:48, CD2: 10 Tracks, 76:26, im Schuber mit 48seitigem Booklet

Schöner und lehrreicher kann eine Einführung in das riesige Oeuvre von Franco, dem legendären Meister des kongolesischen Rumba, nicht sein. Streng chronologisch, wie die Tracks auf den beiden CDs angeordnet sind, lässt sich das Erlblühen des afro-kubanischen Stils Stück für Stück nachvollziehen. Flirrend, leicht und kultiviert: Auch das ist Afrika.